Der CROZ-Pfeiler an den Grandes Jorasses

Autor(en): **Rauschenberger, Jens**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **118-119 (2013-2014)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-583079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER CROZ-PFEILER AN DEN GRANDES JORASSES

Wie den meisten Menschen jagt auch mir der Anblick der imposanten Nordwand der Grandes Jorasses jedes Mal einen Ehrfurchtsschauer den Rücken hinunter. Wie bei den meisten berg-affinen Personen löst sie allerdings auch bei mir jedes Mal den Wunsch aus, sie einmal zu begehen. Dass dieser Wunsch tatsächlich nicht nur in meinem, sondern in vielen Köpfen herumspukt, zeigte sich im Herbst 2014. Der verregnete Sommer hatte zur Folge, dass sich die Eiswände und klassischen kombinierten Routen in sehr guter Verfassung zeigten; eine der wenigen positiven Auswirkungen der starken Niederschläge. Die Berichte über Begehungen der Nordwände an Matterhorn und Eiger häuften sich.

So kam es wie es kommen musste: mein Bergkollege Christoph Klein und ich schmiedeten für das Wochenende um Allerheiligen Pläne. Die Grandes Jorasses mit dem Croz-Pfeiler sollte es werden, da Christoph den Eiger und ich das Matterhorn nordseitig schon kannten. Eine hartnäckige Erkältung auf seiner, respektive mangelhafte konditionelle Verfassung auf meiner Seite drohten den Plan zu vereiteln, konnten uns aber letztendlich doch nicht daran hindern, den Zug nach Montenvers zu besteigen.

Die Wahl fiel auch aus einem weiteren Grund auf den Croz-Pfeiler: Christoph ist studierter Theologe, verdient allerdings sein täglich Brot mit vorwiegend säkularen Tätigkeiten wie Videoreportagen. Sein neuestes Projekt besteht in der Neuauflage des Buchs «Im extremen Fels» von Walter Pause. Nach der Erstauflage 1970 lange Zeit in Vergessenheit geraten, ist das Buch in den letzten Jahren zum Kult geworden – auf Ebay werden dreistellige Summen dafür geboten. Von den im Buch aufgeführten hundert «Pause-Touren» hat Christoph schon die Mehrzahl begangen – für die Neuedition fehlte aber der Croz-Pfeiler.

Die guten Bedingungen und das angekündigte stabile Wetter hatten sich herumgesprochen, so dass die Leschauxhütte bei unserer Ankunft passgenau belegt war. Auch in der Wand waren einige biwakierende Stirnlampen zu sehen. Die Jetboilkocher der international zusammengewürfelten Seilschaften schnurrten noch kurz für ein Tütenabendessen, bevor dann bereits um 19 Uhr alle in den Schlaflagern waren. Um Mitternacht fiel der sprichwörtliche Startschuss zum Run auf die Routen: begangen wurden nicht nur die Klassiker Croz/Slowenenroute, MacIntyre-Colton und das Leichentuch, sondern dank der guten Vereisungsbedingungen auch exotischere Linien wie Bonatti-Vaucher oder die Polenroute.

Der markant überhängende Bergschrund in doppelter Ausführung liess erste Zweifel aufkommen, die sich dann aber im «neige polystyrène» der nachfolgenden Seillängen zunehmend zerstreuten. Eiscouloirs à la chamoniarde sind immer wieder ein Genuss! Nur schade, dass sie andernorts selten anzutreffen sind. Nach einigen hundert Metern am laufenden Seil folgte die erste Schlüsselseillänge, ein Aufschwung der in Mixed Technik geklettert werden musste. Einige weitere Längen in 70-80° steilem Eis brachten uns zur letzten Schlüsselseillänge, vor der sich ein Stau gebildet hatte. Zeit für etwas Smalltalk mit einer slowenischen Seilschaft und die erste Gelegenheit, etwas auszuruhen.

Beim Rifugio Boccalatte (Foto Jens Rauschenberger)

Ausstieg der Route an der Pointe Croz (Foto Jens Rauschenberger)

Die Schlüsselseillänge bot einige anregende Drytooling-Züge und einen Ausstiegsgully, der mit dünnem aber gerade noch ausreichendem Eis aufwartete. Hier war wieder Christophs Gottvertrauen in Eisschrauben – auch in deren kurze und abgebundene Ausführung – sehr hilfreich.
Am Ausstieg zum Grat, dem Ende der Route, bekamen wir nach dem eisigen Ambiente der Wand das erste Mal die Sonne zu Gesicht. Das Vergnügen war allerdings schnell vorbei, denn bekanntermassen sind die Tage Anfang November bereits sehr kurz.
Die ersten Abseillängen hinunter zum Gletscher gestalteten sich entspannt, doch der Abstieg durch einen enormen Gletscherbruch zum Rocher du Reposoir brachte noch einmal eine Portion Nervenkitzel – insbesondere in Anbetracht der aus dem Tal heraufsteigenden Nacht. Doch irgendwann – präziser: 18 Stunden nach Aufbruch in Leschaux – war auch das geschafft, und wir erreichten die Boccalatte-Hütte. Mangels Wasserquellen im weiteren Umkreis der Hütte fiel das Abendessen sehr spärlich aus, so dass wir direkt zum wohlverdienten Schlaf übergingen. Am nächsten Morgen versuchten wir unsere müden Glieder zum Abstieg zu bewegen – das bombastische Herbstwetter, der Ausblick auf den gegenüberliegenden Peutereygrat und die Aussicht auf eine üppige Mahlzeit in Courmayeur waren dann die zugkräftigen Argumente. Allerdings bringt der südseitige Abstieg es mit sich, dass man sich danach auf der falschen Seite des Massivs befindet. Und die Rückfahrt durch den Tunnel du Mont Blanc gestaltete sich schwieriger als gedacht: ein öffentlicher Bus fährt nur zwei Mal pro Tag, und auch der Verkehrsfluss, und damit die Optionen für Autostopp, war um diese Jahreszeit sehr begrenzt. Nach mehreren Stunden des Wartens brachte erst unsere Positionierung direkt an der Mautstation beim Tunneleingang den gewünschten Erfolg. Ein Genfer Ehepaar mit edler Karosse auf dem Rückweg vom Trüffel-Shopping in Mailand nahm uns mit zurück nach Chamonix. Wie man so ein Wochenende doch unterschiedlich verbringen kann!

Jens Rauschenberger

Zustieg zur Leschaux-Hütte (Foto Jens Rauschenberger)